

Social Media gibt es schon lange... oder Allen Leuten Recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann!

Da hat man mir in den Anfängen meiner Alphorn-kompositorischen Tätigkeit aus den Reihen des EJV vorgeworfen, ich sei ein „Experimenteller“ und würde mit meinen Stücken die «Tradition» mit Füßen treten. Der Grund hierzu war folgender:

Mit meiner dritten Komposition, dem *Moos-Ruef* (1979) trat ich (1980) zu meinem ersten Wettbewerb an. Was prompt zu teilweise heftigen Reaktionen führte. Ob ich denn noch bei Trost sei? Damit würde ich das einfache äplerische Spiel verunglimpfen.

In den folgenden Jahren (1983-1989) war ich einer der Mitherausgeber der Melodien Sammelbände «Alphorn, Cor des alpes, Corno alpino, Tiba» (6 Bände, mit Stücken verschiedener Komponisten, [vergriffen]). Die anderen Mitherausgeber waren alle der Meinung, dass in jedem einzelnen Band eine Melodie mit dem B, dem Alphorn-Fa oder sonst etwas «neuzeitliches» enthalten sein sollte. Die «Ehre» diese Stücke zu liefern fiel auf mich. Dies trug in der Folge mit dazu bei, dass ich als «Nestbeschmutzer» bezeichnet wurde. Dass sich in diesen Bänden jedoch auch weitere Stücke aus meiner Feder finden, die in keiner Weise als experimentell bezeichnet werden können wie z.B. *E Jutz für d's Änneli*, *Geissenreihen*, *Uelis Glück im Stall*, *Hornung*, *Seeländer-Kühreihen* u.a. wurde dabei geflissentlich übersehen.

In den 1990er Jahren schrieb ich dann für meine damalige junge Schülerin Balladen, Blues und Rock 'n' Roll (mit Klavierbegleitung). Wohlwissend, dass diese Art Musik auf dem Alphorn nicht «verbandstauglich» ist, denn sie würde den Statuten widersprechen. Auch dies erfreute die damaligen «Traditionalisten» wenig. Offensichtlich haben die Kritiker übersehen, dass daneben gut 200 «normale» Alphornstücke entstanden sind. U.a. alle Melodien im Heft «Von Berg und Tal»!

Ebenfalls in der 1990er Jahren schrieb ich quasi massgeschneiderte Stück für das Alphorn-duo Frei/Sommer. Diese beweglichen, spieltechnisch recht anspruchsvollen Melodien, waren den «Gralshütern» aber wiederum zu wenig «traditionell». Sie enthielten nach ihrem Geschmack zu viele Fa's, B's und seien für die meisten Laien gar nicht spielbar. Was an einem Fest sogar dazu führte, dass man uns disqualifizierte! Unsere Vorträge seien zu «professionell». Alphornmusik müsse doch einfach sein, so dass sie jeder spielen könne. [Mein damaliger Duo-Partner hat nie Musik studiert. Ich habe mein Studium als klassischer Gitarrist abgeschlossen und nie auch nur eine Minute Unterricht auf einem Blasinstrument genossen.] Trotzdem bezeichnete man uns als «Profis»! Als wir an einem Wettbewerb den von mir für Alphornduo arrangierten *Appenzeller Kue reien* (notiert 1710!) darboten (wobei ich nur eine zweite Stimme dazu setzte und die erste Stimme im Original belies), hörte ich einen Zuhörer sagen: «Jetzt spinnen die komplett mit ihrem neumodischen Gedudel.»

Nach der Herausgabe des Heftes «Von Berg und Tal» (1992) zeigte sich, dass solche leicht spielbaren Stücke (rhythmisch unkompliziert, mit höchstem Ton e“) einem Bedürfnis entsprechen und da mich gleichzeitig die Herausforderung reizte trotz diesem eingeschränkten Tonraum nach weiteren Melodien zu suchen, entstanden im Verlauf der Jahre zusätzlich fünf

Hefte mit leicht spielbaren Melodien. Weil die meisten anderen Komponisten keine oder nur wenige blastechnisch leichte Stücke anbieten, greifen Anfänger/innen und blastechnisch (noch) nicht sehr versierte verständlicherweise mit Vorliebe zu eben diesen einfachen Melodien. Dass sie mit ihrem noch nicht ausgereiftem Können an einem Wettspiel oft keine erste Klasse erreichen liegt an eben diesem Können, nicht an den Stücken! Trotzdem glauben einige, dass man mit sommerschen Melodien keine gute Klassierung erreichen könne.

Dass daneben 14 Bände unter dem Titel «Alphornweisen» erschienen sind wird oft gar nicht zur Kenntnis genommen. In diesen «Alphornweisen» sind Melodien in allen blastechnischen Schwierigkeitsgraden, vom Solo bis zum Quartett enthalten. Die meisten davon entsprechen dem gängigen Muster, sind also ganz «normale» Stücke für Alphorn.

Als ich im vergangenen August (2017, kurz vor seinem Ableben) dem Wunsch von Tony Roos entsprochen habe eine Melodie zu seinem Gedenken zu schreiben und diese dann als Gratisangebot auf meine Webseite stellte, rief mich ein Bläser an und meinte: «Endlich hast Du auch einmal eine Melodie geschrieben, welche über das e“ hinaus geht. Sonst sind doch die sommerschen Stücke alle eher anspruchslos und langweilig»!

Den einen sind meine Stücke also zu virtuos, den anderen zu einfach und langweilig. Es verhält sich hier offensichtlich so wie in den sozialen Netzwerken (Facebook etc.). Der «Freundeskreis» (die Alphorngruppe) besteht meist aus Gleichgesinnten. Die Wahrheit ist aber eben vielschichtiger.

Ich finde es grundsätzlich gut, dass Menschen ihre Meinung ändern wenn ihnen mehr Informationen zur Verfügung stehen. Meinungen können ja nur auf dem basieren was man weiss und im besten Fall kennt. Meist muss man sich diese Informationen jedoch beschaffen, was mit einem gewissen Aufwand verbunden ist.

Da werden also jahrelang von Leuten irgendwelche Vorurteile und persönliche Ansichten als vermeintliche Wahrheiten weitergegeben ohne dass sie von ihnen selbst oder den Zuhörenden hinterfragt werden. Man hört etwas und macht es zu seiner eigenen Meinung... Fake-News!

Übrigens: Der anfänglich als Experimental-Stück verrufene *Moos-Ruef* wurde 20 Jahre später in einer Umfrage unter Alphornblasenden, Kursleitern und Juroren, in der den Probanden ab Tonband mehrere Ausschnitte verschiedener Alphornmelodien – z.B. auch der *Fryburger Kühreihen* – vorgespielt wurde, als nach ihrem Empfinden traditionellste Melodie bezeichnet! Hat sich nun die Melodie (*Moos-Ruef*) geändert oder die Meinung darüber?

... Und... ja, ich experimentiere gerne, bin neugierig, entdecke mit Vorliebe Verborgenes, suche nach Neuem, höre mich um und lasse mich beeinflussen, ändere selbst auch meine Meinung und habe mich in verschiedenen Phasen meines kompositorischen Wirkens in unterschiedlichen musikalischen Stilen ausgetobt. So lange ich dies tue, lebe ich noch!

H.-J. Sommer, im Januar 2018